

der Heldenverehrung. Ob er bei der Landnahme in Hadeln und dem Gewinn Thüringens die alten Sagen erneut, ob er von Hermanns und Geros Kämpfen wider die Slaven, von dem Aufstande Thancmars und Heinrichs, von der Empörung Ludolfs und Konrads spricht —, überall erfüllt ihn der Stolz auf die Seinen, und die ganze Erzählung mit ihrer Kette von immer neuen Kämpfen und Siegen wird für Widukind zu einem einzigen Loblied der Sachsen.

Wir erkennen nicht, dass er selbst je vor dem Eintritt ins Kloster ins Feld gezogen war; mag sein, dass er mit den Gesippen wenigstens an der Thingstätte zu Steele (im Mai 938) die Kämpen um den Anteil verwaister Enkel am Erbe des Grossvaters im Gottesurteil streiten sah¹. Aber in heissem Miterleben nahm er auf, was auf den Höfen und in den Klöstern des Landes von den wehrhaften Freien und den Dienstmannen nach der Rückkehr vom Kriege erzählt wurde. Die Stimmung des Lagers ist es, aus der heraus alles aufgefasst und uns übermittelt ist².

Die Technik der Erzählung selbst nähert sich dem epischen Stil³. Nur dadurch wird es verständlich, wie Widukind die beiden Kämpfe der Lechfeldschlacht durch den Einschub über die Vorgänge in Sachsen zerreißen konnte⁴. Die Gefahr, die von der Umgehung der Ungarn im Rücken drohte, ist durch den Erfolg Herzog Konrads gehoben; jetzt aber steht noch der schwerste Kampf in der Front bevor. Der ists erst, der über die Schlacht und die

1) II c. 10. — Erst in den letzten Jahren des Abtes Folmar (gest. 942) trat Widukind ins Kloster ein. Man wird vielleicht zu beachten haben, dass zum ersten Mal zu 941 (II c. 32) die annalistischen Nachrichten über Kometen, Wunderzeichen, Ueberschwemmung begegnen, die auf gleichzeitige Niederschrift weisen. 2) Vgl. III c. 18, p. 97 l. 5: 'Ingens interea oritur laetitia in castris'; III c. 35: 'durius certamen circa murum nemo umquam viderat mortalium'. III c. 36 (p. 103 l. 2): 'Urbani signo nolae congregati conducta peragere; quod in castris usu non ignotum'. III c. 37: 'Post biduum . . . mors notificatur'. 3) Wattenbach (I', 365) hat von Anfang an das epische Moment bei Widukind voll empfunden. 4) Jeder Versuch, diesen Abschnitt (III c. 45 und erster Absatz von c. 46, p. 107 l. 10—30) als Nachtrag der zweiten Redaktion auszuscheiden, verschlimmert die Sache. Denn man kann — wie es übrigens schon Raase, Widukind von Korvei S. 34 getan — sich bemühen, Widukinds künstlerische Absicht zu verstehen, wenn er von vornherein die sächsischen Ereignisse an dieser an sich ungeeigneten Stelle einschalten wollte. Dass er aber dazu gekommen wäre, nachdem er einmal die Schlacht zusammenhängend geschildert hatte, würde nicht zu rechtfertigen sein. Gundlach S. 110 N. 1 hat mit Unrecht hier Raases Erklärung zurückgewiesen; Köpkes Annahme des Nachtrags hilft schlechterdings garnicht zum Verständnis.